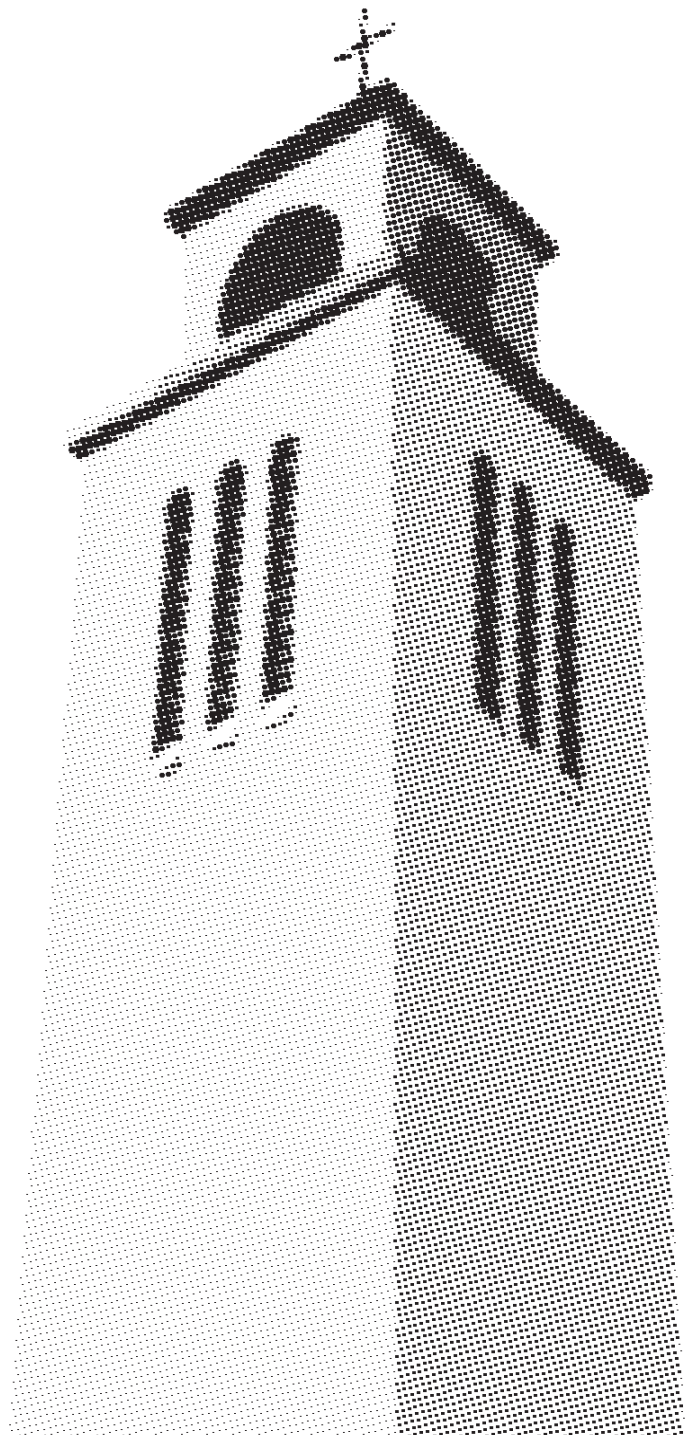


chileturm

willkommen

Pfarrei St. Marien 4/2020



Römerstrasse 105, 8404 Winterthur
Telefon 052 245 03 70, Fax 052 245 03 71
stmarien@kath-winterthur.ch
www.stmarien.ch



**Pfarrei
st. Marien**

Redaktionsteam der aktuellen Ausgabe:

Lucia Franzen, Diana Neuber, Silvia Patscheider

Für Beiträge danken wir:

Stefan Arnold, Claudia von Gadow, Lisa Gwerder, Stefan Heinichen, Charly Henry, Marianne Pleines, Ursula Räber, Stefanie Randon, Michael Weissnar

Layout:

Silvia Patscheider

Druck und Versand:

Sailer Druck Medien GmbH, Thurgauerstrasse 2, Winterthur

Redaktionsschluss

24. Januar 2021

11. April 2021

11. Juli 2021

22. Oktober 2021

erscheint Ende

Februar

Mai

August

November

Beiträge senden an: chileturm@kath-winterthur.ch

Der Chileturm erscheint vierteljährlich und geht an alle Mitglieder der Pfarrei St. Marien Oberwinterthur.



Willkommen in der Pfarrei St. Marien

Im Jahr 2015 machte das Wort „Willkommenskultur“ eine steile Karriere. Zuerst ging es steil bergauf, dann schon nach kurzer Zeit ebenso wieder bergab. Wahrscheinlich war es dieses steile Bergauf und Bergab, das dazu führte, dass wir das Wort heute, gut fünf Jahre später, fast nicht mehr gebrauchen. Was ist da eigentlich passiert?

Was ist Willkommenskultur?

2015 war das Jahr der grossen Flüchtlingskrise in Europa. Mehr als eine Million Menschen aus Syrien und Afghanistan, aus Eritrea, Nigeria und vielen weiteren armen Ländern hatten sich auf den Weg in das im Vergleich sehr wohlhabende Mitteleuropa gemacht. Besonders am Anfang dieser Flüchtlingsbewegung und besonders in Deutschland wurden die Flüchtenden herzlich und mit viel Engagement willkommen geheissen. Plötzlich erinnerte man sich, dass vor 70 Jahren auch Millionen von Menschen innerhalb Europas auf der Flucht gewesen waren und dass jeder und jede dieser Flüchtenden froh waren, wenn sie irgendwo willkommen geheissen wurden. So suchten 2015 viele Freiwillige Wohnungen, organisierten Sprachkurse und vermittelten juristische Begleitung. Den Neuankömmlingen wurde an allen Ecken und Enden zugerufen: Du bist willkommen!

Leider hielt diese Euphorie nur kurz an. Schon bald stellte sich heraus, dass ein grosser Teil der Bevölkerung die Flüchtlinge nicht willkommen heissen wollte. Stattdessen hiess es: Grenzen dicht und Aufnahmestopp. Die Willkommenskultur hatte sich in eine Abwehrkultur verwandelt und wenn wir ehrlich sind, herrscht 2020 mehr Abwehrkultur als Willkommenskultur.

Willkommenskultur in St. Marien

Auch wir in St. Marien wünschen uns eine Willkommenskultur, die möglichst alle Menschen anspricht und lange Zeit gültig bleibt. Aber wie in Deutschland vor fünf Jahren treffen auch bei uns Anspruch und Wirklichkeit aufeinander und wir müssen zugeben, dass sie nicht deckungsgleich sind. Wir wollen alle Menschen in unserer Gemeinschaft willkommen heissen, egal woher sie sind, welche Sprache sie sprechen und zu welcher Gesellschaftsschicht sie gehören. Doch schon bald heisst es: „Möchtest du nicht im Pfarreirat mitmachen?“ oder „Im Chor St. Marien fehlt noch eine Aktuarin – das wäre

doch etwas für dich!“. Diese Anliegen sind sehr verständlich, kämpfen wir doch an allen Fronten darum, mehr Freiwillige zu gewinnen. Aber oft bewirken wir so das Gegenteil von dem, was wir eigentlich erreichen wollen. Dann fühlt sich jemand, der ganz unbefangen mal in die Pfarrei hineinschauen will, nicht mehr wohl, wenn er an allen Ecken und Enden gebraucht wird und in seinen Augen das ganze Christentum retten soll.

Ja und dann gibt es auch bei uns vereinzelt Stimmen, die den Neuankömmlingen die moralische Kompetenz absprechen, in der Pfarrei mitzumachen. Da drückt dann unsere Vergangenheit durch, in der es ganz wichtig war, ob jemand moralisch genügte oder nicht.

Willkommenskultur in der Zukunft

Was im Anhaltspunkt schon lange ausprobiert wird, müssen wir uns auch in St. Marien zu eigen machen: Vielleicht möchte jemand etwas anbieten und dabei die Infrastruktur der Pfarrei benutzen, sonst sich aber nicht weiter engagieren. Das erfordert von unserer Seite zuerst einmal ein herzliches Willkommen und tieferes Interesse daran, was denn diese Person jetzt genau anzubieten hat. Dann braucht es Geduld, bis aus diesem Angebot dann allenfalls Verbindungen zu den anderen Gruppen der Pfarrei entstehen. Wenn wir im 21. Jahrhundert wirklich offen sein und eine gute Willkommenskultur pflegen wollen, dann müssen wir mit den Menschen arbeiten, die auch etwas mit uns zu tun haben wollen. Der Abstand, der dann am Anfang herrscht, darf uns nicht erschrecken. Denn mit der Zeit wird das, was uns und unsere Botschaft ausmacht, sichtbar und wirksam!

Michael Weissnar-Aeschlimann, Gemeindeleiter

Dringend gesucht: funktionstüchtige Laptops

Nicht alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen in unserer Gesellschaft sind für Schule und Ausbildung genügend digital ausgerüstet. Die Anforderungen seitens (Berufs-)Schulen und Lehrbetrieben werden jedoch immer komplexer und anspruchsvoller. Leider bieten nicht alle Institutionen das nötige Material an. Das Lernen wird dadurch für Personen am Existenzminimum zusehends zu einem Spießrutenlauf.

Darum suchen wir für Auszubildende und OberstufenschülerInnen funktionstüchtige Laptops. Wer ein älteres Gerät hat und es nicht mehr braucht, melde sich doch bitte beim Jugendarbeiter Stefan Heinichen (Tel.: 077 914 09 17). Vielen herzlichen Dank!

Gesucht: Lesebegeisterte Kinder und Jugendliche

Die Coronazeit bringt unseren gewohnten Alltag ziemlich durcheinander. Auf der Suche nach einem Stück Normalität planen wir trotzdem hoffnungsvoll unseren **Familiengottesdienst am Heiligabend**.

Mit im Gepäck - passend zur Situation - eine ganz besondere Weihnachtsgeschichte: Mit einer Imbissbude nahe Bethlehem versucht Beni Ben Baitz seine grosse Familie durchzubringen. Um seine Kundschaft wirbt er mit seinem einmaligen Service und fröhlichen Liedern.



Damit Benis Botschaft auch unsere Kirche erreicht, suchen wir lesebegeisterte Kinder und Jugendliche für das Vorlesen der Geschichte.

Details zu Proben und Anmeldung auf unserer Homepage oder auf dem ausgelegten Flyer.

Möchtest du dabei sein? Dann melde dich heute noch an!

www.stmarien.ch/termin/probe-weihnachtsprojekt/55

Chinderpunkt - Info

Aufgrund der Pandemie geht die kleine Marie vom Chinderpunkt in den Winterschlaf. Bis im Frühling findet darum während des Sonntagsgottesdienstes kein Chinderpunkt statt.

Das Chinderpunkt-Team hofft, dass sich die Situation rund um das Coronavirus bis im Frühling beruhigt, sodass der Marienkäfer Marie dann wieder einmal im Monat alle Kinder von 2 bis 8 Jahren in ihrem speziellen Gottesdienst begrüßen kann.

Herzliche Grüsse und bleibt gesund!
Eure Marie vom Chinderpunkt



Biblische Figuren in der Advents- und Weihnachtszeit

Während der Advents- und Weihnachtszeit werden in unserer Kirche wieder biblische Szenen mit den bekannten Schwarzenberg-Figuren dargestellt. Jede Woche lädt eine neue Szene aus dem jeweiligen Sonntagsevangelium zum Betrachten und Verweilen ein.



Elisabeth heisst Maria willkommen.

Weihnachtsgeschenke mit Sinn



Sind Sie noch auf der Suche nach einem schönen Geschenk für Weihnachten?

Wie wäre es mit einem individuellen und kreativen Geschenk, mit dem Sie auch noch einen guten Zweck unterstützen? Die Frauen der Strickgruppe in St. Marien bieten wunderschöne handgemachte Stücke zum Verkauf an. Zur Auswahl stehen insbesondere Decken aber auch einige Socken und Mützen. Mit dem Erlös wird die Hilfsorganisation „Swiss Board of Aid“ unterstützt, die sich um hilfsbedürftige Menschen in Südafrika kümmert. Nähere Auskünfte über das Angebot gibt Ihnen gerne Frau Elisabeth Colombo unter der Telefonnummer 052 242 59 38.



Wir waren nicht willkommen

Als Kind zog ich mit meinen Eltern und meiner Schwester von Bremen ins Siegerland. Die Regionen unterschieden sich für mich schon als Kind erheblich voneinander. Bremen – ein Tor zur Welt, Menschen aus unterschiedlichen Nationen, offen, in der Schule manchmal zu experimentierfreudig. Das Siegerland – kleine Täler, dunkle Tannen, enge dörfliche Strukturen, als Zugezogene bliebst du immer aussen vor, calvinistisch.

Mein Vater hatte dort eine neue Stelle gefunden. Sein neuer Arbeitgeber unterhielt nahe der Firma mehrere Doppelhäuser in einer Strasse. Meine Eltern mieteten eines davon. Bis dato bewohnten nur die Führungskräfte der Firma diese Häuser. Das war mein Vater nicht, was wir auch lange Jahre zu spüren bekamen.

Unsere direkteren Nachbarn empfanden es als Einbruch in bestehende hierarchische Strukturen. Sie wollten unter sich bleiben. Es wurde auch nicht gerne gesehen, wenn ihre Kinder mit meiner Schwester oder mir spielen wollten. Diese Türen blieben für uns verschlossen. Wir waren nicht willkommen.

Diese Erfahrung war für mich so neu und einschneidend, dass mein Mann und ich unsere Kinder später vorurteilsfrei bezüglich Herkunft, sozialer Stellung und Religion anderer Menschen erzogen. Bei uns zuhause waren alle willkommen und es fanden alle Unterstützung, die solche brauchten. Unsere Kinder hat das geprägt. Noch heute klingelt das Telefon, weil einer unserer Söhne uns mitteilen will, dass mal wieder ein Bekannter, eine Freundin oder ein entfernter Bekannter einer Freundin, aber auch jemand Fremdes auf unbestimmte Zeit in unserem Haus nahe Frankfurt ein Zimmer bezogen hat. Mal haben die Eltern den Sohn oder die Tochter vor die Tür gesetzt, eine Bekannte hat nach einer Trennung plötzlich keine Bleibe und kein Geld, ein anderes Mal ist in der Kirche für kurze Zeit eine Bleibe für eine junge Frau gesucht worden, die in der Nähe ein Praktikum machen sollte und kein Zimmer fand. Verschiedene Menschen, verschiedene Geschichten. Inzwischen können wir nicht mehr zählen, wer bei uns im Haus übergangsweise eine Bleibe gefunden hat. Es waren für uns auch nicht nur positive Erfahrungen damit verbunden.

Übrigens, das Telefon hat gerade geklingelt und unser Jüngster teilt uns mit, dass in diesen Tagen wieder jemand für längere Zeit ein Zimmer bezieht.

Herzlich willkommen!

Claudia von Gadow

Herzlich willkommen im Anhaltspunkt

So sind auch bei uns im "Anhaltspunkt" (Ida-Sträuli-Strasse 91) alle herzlich willkommen – einfach mal für eine Pause, ein Gespräch oder einen Kaffee oder natürlich zu unseren Veranstaltungen. In den nächsten Wochen haben wir neben den regulären Veranstaltungen auch noch diese speziellen Angebote im Programm:

Adventsfenster

Mittwoch, 2. Dezember 2020 von 17.00 bis 18.30 Uhr

Auch dieses Jahr macht der Anhaltspunkt bei den «Adventsfenstern» des Ortsvereins Hegi/Hegifeld mit. Unser Fenster wird von Stefan Heinichen und Schülerinnen und Schülern der Oberstufe im Rahmen eines U-Boot-Projektes gestaltet. Corona-bedingt offerieren wir dieses Jahr höchstens einen warmen Umtrunk und Knabberereien auf unserem Vorplatz vor dem beleuchteten Fenster.

Lesung «Aufbruch zu neuem Leben» von und mit Manfred Kulla mit musikalischer Umrahmung

Freitag, 15. Januar 2021 um 19.30 Uhr

Meditative Texte im Stil der Psalmen, ein Anruf aus dem Alltag unserer modernen Gesellschaft. Die Texte sind aus der Stille für konkrete Alltagssituationen in der Pastoral mit Jugendlichen und Erwachsenen entstanden. Sie sind Anregung zum Beten, zum Reflektieren der persönlichen Lebenssituation und des eigenen Glaubens.

Eintritt frei – Anmeldung bitte bis Do, 14. Jan. 2021 an anhaltspunkt@kath-winterthur.ch

WICHTIG

Da wir bei Redaktionsschluss wiederum nicht wissen, wie sich die Lage bzgl. der Corona-Pandemie entwickelt, empfehlen wir, die Aktualität unserer Veranstaltungen auf unserer Webseite zu überprüfen. Wer die aktuellste Version unseres Programms jeweils per Mail erhalten möchte, kann dort auch unseren Newsletter abonnieren.
www.anhaltspunkt-neuhegi.ch

**«Platzspitzbaby» – Film und anschliessende Diskussion mit einer Zeugin
Freitag, 22. Januar 2021 um 19.30 Uhr**

Der durch das gleichnamige Buch inspirierte Film erzählt die Geschichte der elfjährigen Mia, deren Mutter schwer drogenabhängig ist. Ihr Leben spielt sich zwischen dem Zürcher Oberland und dem Platzspitz der frühen 1990er-Jahre ab.

Im Anschluss an den Film erzählt Eva Polli von ihrer damaligen Arbeit als Streetworkerin am und um den Platzspitz und dem von ihr initiierten, niederschweligen Angebot für drogenabhängige und teilweise in der Prostitution tätige Mütter.

Eintritt frei – Anmeldung bitte bis Do, 21. Jan. 2021 an anhaltspunkt@kath-winterthur.ch

Anhaltspunkt: Ein Aufruf in eigener Sache

Für unsere beliebten Mittagessen "**Lunch Around The World**", an denen Leute aus den verschiedensten Ländern rund um die Welt ein typisches Mittagessen aus ihrer Heimat kochen, suchen wir für 2021 wieder neue Köche und Köchinnen. Wer selber kochen möchte oder jemanden kennt, meldet sich bitte unter anhaltspunkt@kath-winterthur.ch.



Willkommen! Willkommen?

Liebe Leserinnen und Leser

Zum Thema dieses Chileturms haben wir interessante Berichte von Erfahrungen und Gedanken aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln erhalten.

Advent und Weihnachten stehen vor der Tür. Weihnachten – das Fest, an dem wir uns an das Kommen von Jesus in unserer Welt erinnern. Wir wissen, dass Jesus damals nicht bei allen willkommen war. Dass er alle Leute bei sich willkommen hiess, wurde von einigen Menschen gar nicht gerne gesehen. Wie ist es heute – bei mir? Bin ich bereit, Jesus und damit das, wofür er eingestanden ist, in meinem Leben willkommen zu heissen? Vielleicht gelingt es, in diesen Wochen, wo weniger Aktivitäten ausser Haus möglich sind, uns mit diesem Thema zu beschäftigen und so Weihnachten auch unter dem Aspekt des Willkommenseins zu erleben.

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen beim Lesen des Chileturms und eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit.

Das Redaktionsteam

WELCOME

Diesen Gruss liest man oft auf Türvorlegern - eine nette Einladung: „Kommt herein, ihr seid willkommen!“ Freunde, gute Nachbarn, liebe Gäste lassen wir gerne eintreten in unser Heim. Weil jedoch dieses Wort in einen Fussabstreifer eingewebt ist, bekommt es auch eine versteckte Nebenbedeutung: „Lasst bitte euren Dreck draussen, bringt nicht eure Sorgen, euren Kummer zu uns in die gute Stube!“

Das ist zwar ein etwas simples Sinnbild, aber wir können darüber nachdenken. Wie anstrengend könnte es doch sein, die seelische Last eines Mitmenschen mitzutragen, die Schilderung seiner Schwierigkeiten lang und breit anzuhören und womöglich helfend eingreifen zu müssen.

Wir alle haben sicher schon beides erfahren: warmherzige Anteilnahme sowie kühle Ablehnung - ja, haben das eine oder andere vielleicht gar selbst praktiziert? Die Gefühle, die solche Erlebnisse hervorrufen, sind nachhaltig. Das gilt im kleinen Kreis wie auch in der grossen Welt, in Wirtschaft, Kirche, Staat. An gewissen Grenzen und Seehäfen mag zurzeit keine rechte Willkommensfreude aufkommen, Emigranten werden meistens als lästig empfunden. Touristen würde man wohl weniger zurückhaltend begrüssen.

„Willkommen“ ist ein starkes Wort, das man bewusst aussprechen sollte. Es bedeutet Hilfsbereitschaft und Toleranz, aber auch Spass und menschliche Bereicherung. Es hat immer einen positiven Klang. Eigentlich gehört es nicht auf einen Türvorleger, wo es permanent mit Füssen getreten wird.

Stefanie Randon

Willkommen im Leben

Eigentlich wünschten sich Sandra und Daniel Weber* nur ein Geschwisterchen für ihr Erstgeborenes. Umso grösser war die Überraschung, als beim ersten Ultraschalluntersuchung zwei schlagende Herzchen zu sehen waren. «Wir freuten uns sehr», erzählt Sandra, die am Tisch vor einem Stapel Erinnerungsfotos sitzt. Entlang dieser Fotos berichtet sie über die schwierige Zeit, die auf die freudige Nachricht folgte. Bereits einer der ersten Routineuntersuchungen zeigte, dass mit dem einen Kind offensichtlich etwas nicht ganz in Ordnung war. «Wir waren ein bisschen beunruhigt, aber Näheres wussten wir nicht. Dann kam dieser Hauptuntersuchung etwa in der neunten Schwangerschaftswoche», erinnert sich Sandra. Noch auf dem Untersuchungsstuhl im abgedunkelten Raum liegend, eröffnete die Gynäkologin den werdenden Eltern, dass beim einen Zwilling eine Omphalozele – ein offener Bauch – zu sehen sei und zwar eine «giant» also eine riesige. Bei so grossen Omphalozele, erklärte die Medizinerin weiter, liege die Wahrscheinlichkeit bei über 70%, dass das Kind an Trisomie 18 leide. Trisomie 18-Kinder seien

**Wir gingen tief
traurig und am
Boden zerstört
nach Hause.**

nicht lebensfähig. Deshalb würde sie es als sinnvoll erachten, die Schwangerschaft abubrechen. «Wir gingen tieftraurig und am Boden zerstört nach Hause», berichtet Sandra. Eines jedoch war für sie und ihren Mann sofort klar: eine Abtreibung kommt nicht in Frage. Auch eine Fruchtwasseruntersuchung kam für Sandra und Daniel nicht in Frage. Die darauffolgenden Wochen waren geprägt von Ängsten und Unsicherheiten. «In dieser Zeit hat mir der Glaube fest geholfen. Der Herrgott weiss schon, was er tut», erzählt Sandra. «Das Gefühl, es kommt schon gut und wir müssen das nicht selber entscheiden, tat mir sehr gut. Plötzlich stellte sich ein Urvertrauen ein.»

Gegen Ende der Schwangerschaft konnte man immer mehr sehen, dass sich das Kind normal entwickelt. Der



Foto von Xavier Mouton, Unsplash

Kopf und alle Organe waren unauffällig. «So wussten wir, dass sicher keine Trisomie 18 vorliegt. Immer mehr stieg damit auch die Hoffnung, es könnte ein gesundes Kind werden, es KÖNNTE», so Sandra. Nach neun Monaten Hoffen und Bangen durften Sandra und Daniel ihre Zwillinge Noah und Elias* willkommen heissen. Nach dem Kaiserschnitt musste Noah zwar direkt operiert werden, aber glücklicherweise funktionierten sein Magen und Darm von Anfang an gut. Heute ist Noah ein gesunder Junge, der seinem Bruder Elias in nichts nachsteht.

Willkommen im Leben!

*Namen von der Redaktion geändert

Lucia Franzen

Jesus willkommen heissen oder wie ich doch noch zum Theologiestudium gekommen bin...

Was hätte ich gemacht, wenn mir jemand als Jugendliche prophezeit hätte, dass ich eines Tages Theologie studieren würde? Sehr wahrscheinlich hätte ich diesen Jemand gross angeschaut und ungläubig den Kopf geschüttelt. Ich war der Meinung: Theologie studieren nur die «ganz Frommen», Menschen, die von morgens bis abends beten, Menschen, welche Jesus in ihrem Leben willkommen geheissen und ihr Leben ganz seiner Nachfolge gewidmet haben. Für mich ist der Glaube an Jesus und die Gemeinschaft der Kirche immer ein wichtiger Bestandteil meines Lebens gewesen. Keine Frage. Aber Theologie studieren - lieber nicht!

Theologie studieren nur die «ganz Frommen».

Heute stehe ich an einem anderen Punkt: ich habe über den Umweg in der Physik doch den Weg zur Theologie gefunden. Heute, viele Jahre später und nicht mehr ganz so jugendlich, muss ich manchmal über meine Gedanken von damals schmunzeln. Meine Vorstellung von den Menschen, welche Theologie studieren, hat sich geändert. Manchmal braucht es ein bisschen länger, um willkommen geheissen zu werden; so wie bei Jesus und mir.

Ich heisse dich willkommen! Was meinen wir damit? Einen Menschen (und damit meine ich auch Jesus) willkommen zu heissen, bedeutet für mich zuerst einmal: Zeit haben und offen sein für die Begegnung mit meinem Gegenüber. Kein oberflächliches Geplauder an der geöffneten Haustür, sondern eine Einladung in meine Wohnung oder mein Leben.

Jesus stand vor meiner Tür, lange und unverfänglich plauderten wir miteinander. Geduldig wartete er auf mich, er war immer Teil meines Lebens. Aber ich brauchte länger, bis ich ihm die Tür aufmachen konnte und er in meinem Leben richtig willkommen war. Dabei wurde mir bewusst, dass ich Jesus nicht nur in meinem Leben willkommen heißen will, sondern ihn und seine frohe Botschaft auch zu anderen Menschen bringen möchte. Es ist genau dies, was mir in meiner tagtäglichen Arbeit Freude macht und mich bestärkt: Das Evangelium zu den Menschen zu bringen, mit Menschen unterwegs zu sein und auf Erden am Reich Gottes mitzuarbeiten. Das konnte ich erst, als ich Jesus in meinem Leben willkommen hieß, als ich bereit war, ihm zuzuhören, was seine Pläne für mein Leben sind. Es scheint mir wichtig, Jesus immer wieder die Tür aufzumachen und ihn bewusst jeden Tag aufs Neue willkommen zu heißen.

...willkommen heißen bedeutet für mich: Zeit haben und offen sein für die Begegnung...

Und noch etwas zum Schluss: Man muss nicht Theologie studieren, um Jesus in seinem Leben willkommen zu heißen. Jeder Mensch erlebt seine Begegnung mit Jesus anders.

Marianne Pleines



Foto von Aaron Burden, Unsplash

Willkommen Ankömmlinge

Das Wort „Willkommen“ hängt an Türen, steht am Briefkasten oder unter der Einladung, die wir unseren Gästen versandt haben.

Was bedeutet es, ein erwünschter Gast oder ein unerwünschter Gast zu sein?

Wir Menschen sind soziale Wesen und verbringen unsere Zeit gerne in Gesellschaft mit anderen Menschen. Freudig heissen wir unsere Freunde, nette Nachbarn oder die geliebte Verwandtschaft bei uns willkommen. Sie sind erwünschte Gäste, wir bringen ihnen Freude und Wärme entgegen. Ein Gast, der mit einem herzlichen Willkommen begrüsst wird, fühlt sich geehrt, wertgeschätzt und geliebt. Doch nicht alle erhalten ein herzliches Willkommen.

Es gibt auch unerwünschte Gäste, wie zum Beispiel Menschen, die in unser Land kommen, weil sie im eigenen Land verfolgt werden. Auch sie suchen Gesellschaft, Freunde und Wärme. Doch oft ist es wie im folgenden Wortspiel: Der Flüchtende **will kommen**, aber wir heissen ihn nicht **willkommen**. Es ist kein schönes Gefühl, Gast zu sein an einem Ort, an dem man nicht willkommen ist.

Gemäss dem etymologischen Wörterbuch stammt das Wort „Willkommen“ aus dem Altnordischen *welja-kwumon* und bedeutet so viel wie „Ankömmling nach dem Willen, erwünschter Gast“. Wenn erwünschte Gäste Ankömmlinge nach dem Willen sind, können wir dies beeinflussen. Unser Wille alleine entscheidet darüber, ob der Ankömmling herzlich aufgenommen oder als ungewollt abgewiesen wird.

Ein Geflüchteter ist vielleicht nicht nach unserem Willen, weil wir Angst vor dem Fremden haben oder Angst, den Arbeitsplatz zu verlieren, oder dass wir unsere Kultur nicht mehr leben können. Schöner wär es, wenn wir diese oft unbegründete Angst ablegen könnten und Vertrauen aufbauen, Vertrauen, dass auch wir willkommen sind in andern Häu-



sern und Herzen; Vertrauen, dass es gut kommt und dass das Fremde eine Bereicherung sein kann.

Erst mit diesem Vertrauen können wir wieder nach unserem Willen handeln. Doch von der Angst zum Vertrauen ist es ein langer Weg, der sich unbedingt zu gehen lohnt, denn dein Wille geschehe...

Lisa Gwerder

„Hoş geldiniz!“

Die türkische Gastfreundschaft ist ein hohes Gut. Vor einem Besuch ist es ratsam, sich mit den wichtigsten Umgangsformen vertraut zu machen. Beim Betreten einer Wohnung müssen zuerst die Schuhe ausgezogen werden. In der Regel bekommt man dann Hausschuhe angeboten. Die Gastgeber heißen ihre Gäste mit „Hoş geldiniz!“ willkommen, das übersetzt „Reizend, seid ihr gekommen!“ bedeutet, also „Schön, dass ihr da seid!“. Als Antwort verwenden die Gäste den Ausdruck „Hoş bulduk!“, das nicht einfach ein Danke ist, sondern ungefähr zum Ausdruck bringt „Schön, dass wir hier sein dürfen!“. Mit dieser Begrüßungsformel sollen sich die Gäste wirklich willkommen fühlen.

Und wie ist es bei uns? Wer hatte nicht schon einmal das Gefühl, zwar mit einer Gruppe von vielen tollen Menschen zusammen, aber nicht wirklich angekommen zu sein? Obwohl man gerne teilhaben möchte, ist man etwas zurückhaltend und nicht ganz sicher, ob man wirklich willkommen ist. Oft fehlt in unserem Kulturkreis ein einladendes, warmes, liebevolles Willkommen.

Das trifft leider auch oft auf unsere Pfarreien zu. Wie gehen wir mit neuen Pfarreimitgliedern um? Reicht es, einfach einen Willkommensflyer zu senden? Sind wir als „alteingesessene“ Mitglieder offen und empfänglich für Neuzuzüger und Gäste? Die Zeiten von Hausbesuchen, bei denen neue Pfarreimitglieder willkommen geheissen werden, sind zwar vorbei. Doch wir können Zeichen einer Willkommenskultur setzen. Insbesondere auch in Zeiten, wo „Social Distance“ gefordert ist, können warme und offene, liebevolle Worte den Betroffenen das Gefühl geben, wirklich willkommen zu sein.

Stefan Heinichen, Jugendseelsorger

Herzlich willkommen in der barrierefreien Pfarrei St. Marien

Als Inklusionsbeauftragte unserer Pfarrei St. Marien ist es mir ein Anliegen, dass wir dem Ziel, barrierefrei zu sein, immer näherkommen. Ich bin mitverantwortlich, dass unsere Kirche, unser Zentrum, Garten und Pfarrhaus für alle zugänglich sind. Menschen mit einer Geh-, Seh-, Hörbehinderung, mit Rollator, Rollstuhl, Kinderwagen - alle sollen am Pfarreileben teilhaben können. Ich glaube, dass wir, ob mit oder ohne Beeinträchtigung, voneinander lernen und uns gegenseitig bereichern können. So unterschiedlich wir auch sind, wir sind eine Gemeinschaft, eine offene Pfarrei St. Marien.

Gerne bin ich bereit zuzuhören, Hinweise und Klagen entgegenzunehmen. Ein Beispiel: Die steile Treppe zur Empore ist für ältere Chormitglieder schwierig zu bewältigen. Da ein Handlauf fehlte, bestand eine erhebliche Sturzgefahr. Ich wurde darauf aufmerksam gemacht und konnte das Anliegen weiterleiten. Unser Sakristan, Sarmad Yono, nahm sich der Aufgabe sofort an und montierte einen Handlauf. Die Treppensturzgefahr ist nun entschärft.

Helfen Sie mit, leiten Sie Beobachtungen und Wünsche an mich weiter, manchmal kann eine kleine Änderung Grosses bewirken.

Zusammen mit Susanne Meier, Sozialarbeiterin, wurde ein Flyer gestaltet mit weiteren Angaben. Bitte bedienen Sie sich beim Schriftenstand in der Kirche.

Gemeinsam können wir das Ziel einer barrierefreien Pfarrei erreichen!

Ursula Räber



Willkommensknighte

Wer in der Schweiz eine persönliche Einladung erhält, fühlt sich in aller Regel willkommen und freut sich auf den bevorstehenden Anlass. Auch umgekehrt gilt, wer eine Einladung ausspricht, heisst seine Gäste herzlich willkommen. Aber Achtung! Auch beim scheinbar simplen Akt, eine Einladung auszusprechen oder zu erhalten, lauern in andern Ländern diverse Fettnäpfchen.

**'AHLAAN
WASAHLAAN**

So darf zum Beispiel eine Einladung aus dem **arabischen Raum** erst beim dritten Mal angenommen werden. Private Einladungen gelten dort zwar als höchste Ehre, doch die Höflichkeitsregel besagt, dass man sie zweimal freundlich ablehnt. Der Grund: in den arabischen Ländern gilt das Gebot der Gastfreundschaft. So werden Einladungen oft aus einem Pflichtgefühl heraus ausgesprochen. Die dritte Einladung ist dann aber ernst gemeint.

In **Frankreich** hingegen gilt es als grosser Fauxpas, eine Einladung abzulehnen. Auch die gängige Ausrede des Zeitmangels kann nicht als Entschuldigung beigezogen werden. Einzige Möglichkeit: Anstelle eines ausgiebigen Essens kann ein kleiner Imbiss in einem Bistro vorgeschlagen werden.

BIENVENUE

VITEJTE

Auch in **Tschechien** soll eine Einladung auf keinen Fall abgelehnt werden, denn sie gilt als besondere Wertschätzung. Sie soll deshalb nicht nur angenommen, sondern später auch unbedingt erwidert werden.

Etwas komplizierter wird es, wenn man in den **USA** eine persönliche Einladung erhält. Hier ist es angebracht, den Gastgeber nach spätestens drei Stunden wieder zu verlassen. Am nächsten Tag wird eine Dankeskarte erwartet.

WELCOME

Noch kürzer als in Amerika sollten Besuche in **Grönland** ausfallen. Wer dort zu einem «Kaffemik», einem Kaffeekränzchen, eingeladen wird, soll höchstens so lange bleiben, wie es dauert, ein Stück Kuchen zu essen und einen Kaffee zu trinken. Es wäre unhöflich länger zu bleiben, da beim «Kaffemik» oft bis zu 100 Personen vorbeischaun. Wer zu lange bleibt, würde den nachfolgenden Gästen den Platz wegnehmen.

TIKILLUARIT

Fazit: «Willkommensein» und «Willkommenheissen» kann durchaus auch seine Tücken haben. Empfehlenswert ist deshalb, sich vor jeder Reise gründlich über die örtlichen Gepflogenheiten zu informieren und dem «herzlichen Willkommen» steht nichts mehr im Weg.

Lucia Franzen

Willkommen in der Schweiz

In einer neuen Heimat anzukommen, Wurzeln zu schlagen und wirklich dazu zu gehören, ist ein langer Weg. Hella und Gregor Sodies sind vor 15 Jahren aus Deutschland in die Schweiz gekommen und haben vor einem Jahr das Schweizer Bürgerrecht erhalten. Wie es dazu kam und wie sie die Einbürgerung erlebten, erzählen sie uns in diesem Interview.

Was hat euch dazu bewegt, euch einbürgern zu lassen?

«Politisch mitbestimmen zu können, bedeutet uns sehr viel. Natürlich haben wir in all den Jahren an Bundestags- und Europawahlen teilgenommen. Wir verfolgen die deutsche Politik, aber sie ist uns nicht mehr so wichtig, wie das, was hier geschieht. Als Deutschland 2007 die Möglichkeit einer doppelten Staatsbürgerschaft zuließ, wussten wir, dass wir das später auch wollen. Wir fühlen uns schon lange hier zu Hause, und zurück nach Deutschland zu gehen, ist keine ernsthafte Option für uns.»

Politisch mitzubestimmen bedeutet uns sehr viel.

Wie lief euer Einbürgerungsverfahren ab?

«Wir wohnten in der Schweiz an insgesamt drei verschiedenen Orten, und für den Antrag auf Einbürgerung muss man eine bestimmte Zeit am selben Ort gewohnt haben (mindestens zehn Jahre in der Schweiz und mindestens zwei Jahre in unserer heutigen Wohngemeinde Uster). Wir mussten zunächst zahlreiche Dokumente und Urkunden aus Deutschland beschaffen und alle Unterlagen unserer bisherigen Wohngemeinden zusammenstellen und einrei-

Den Test haben wir problemlos bestanden.

chen. Ausserdem muss man nachweisen, dass man über Grundkenntnisse der politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse der Schweiz, des Kantons und der Wohngemeinde verfügt, dass man keine Sozialhilfe bezieht, weder offene Beteiligungen noch Einträge im Strafregister hat und seine Steuern bezahlt. Den Sprachkenntnisnachweis brauchten wir als Deutsche nicht abzulegen. Aber die Teilnahme an einer Sitzung des Gemeinderats Uster war Pflicht. Im Februar 2019 absolvierten wir die Einbürgerungsprüfung. Dafür konnten wir einen Ordner mit Informationen zum Lernen und einem Probetest

Hella und Gregor Sodies waren von 2005 bis 2014 Pastoralassistentin in St. Marien und Pastoralassistent in St. Laurentius in Winterthur, bevor sie die gemeinsame Leitung der Pfarrei Greifensee-Nänikon-Werikon übernahmen.

kaufen». «Als ich das erste Mal in den Ordner schaute, hatte Hella schon ein paar kleine Fehler darin korrigiert», sagt Gregor augenzwinkernd. Hella erwidert, dass sie einige Fragen an das Verfahren hatten. Manche Aussagen seien in ihren Augen nicht neutral gewesen, das Frauenbild zuweilen bedenklich und die Schwerpunkte dessen, was als wichtig erachtet wurde, aus ihrer Sicht zum Teil fraglich. «Den Test haben wir problemlos bestanden, was wohl auch daran lag, dass wir dabei keine sprachlichen Hürden zu bewältigen hatten. Das abschliessende Gespräch mit einer Gemeinderätin und dem Stadtschreiber von Uster im Sommer 2019 war hingegen kein Abfragen, sondern ein echtes Kennenlernetreffen, das wir positiv in Erinnerung haben. Irritiert hat uns jedoch, dass die einzelnen Schritte bis zur Einbürgerung im Vorfeld nicht transparent waren.»

Das abschliessende Gespräch war ein echtes Kennenlernetreffen.

Und wie ging es weiter?

«Plötzlich gratulierten uns Leute aus der Pfarrei, weil sie in der Zeitung von unserer Einbürgerung in Uster gelesen hatten. Da hatten wir selbst noch gar keinen Bescheid. Wir mussten dann noch auf die Entscheide von Kanton und Bund warten und erhielten schliesslich am 6. Dezember 2019 unsere Ausweise.»

Wie fühlte sich das für euch an?

«Am Anfang war es ein gutes Erlebnis, eine Schweizerische ID und den Pass zu haben. Wirklich cool. Ich erinnere mich an eine Begebenheit in den Ferien,

als wir auf einem Formular angeben sollten, woher wir kommen. Das war ein ungewohntes Gefühl», sagt Hella. «Berührt hat uns, dass die Leute sich so gefreut haben für uns. Viele haben uns gratuliert zu unserem Bekenntnis zu diesem Land. Dass wir ein Stückweit eine Lebensentscheidung für hier getroffen haben, wird sehr wertgeschätzt. Dabei hätten wir uns gerne in Greifensee



einbürgern lassen, weil dort Pfarrhaus und Kirche sind und wir uns dort wegen unserer Arbeit eher zugehörig fühlen. Aber es hat auch seine Vorteile, dass wir in Nänikon wohnen und damit etwas weiter am Rand: dadurch sind wir privat nicht so im Fokus der Öffentlichkeit und gleichzeitig hat Nänikon, das ja ebenfalls Teil des Pfarreigebiets ist, so auch einen festen Platz in unserem Leben».

Dass wir ein Stückweit eine Lebensentscheidung für hier getroffen haben, wird sehr wertgeschätzt.

Früher habe sich Hella geärgert, wenn sie nicht abstimmen konnte. Sie habe sich auch oft gefragt, wie legitim es für sie sei, sich politisch zu äussern. Heute fühle sie sich bestärkt, Menschen in politischen Fragen zu ermutigen.

Inwiefern hat die Einbürgerung Auswirkungen auf eure kirchliche Arbeit?

«Für die Kirchenarbeit spielt das eigentlich keine Rolle. Früher musstest du an der Kirchgemeindeversammlung hinten sitzen, wenn du kein Schweizer oder keine Schweizerin warst. Weil inzwischen niedergelassene Ausländerinnen und Ausländer an kirchlichen Abstimmungen teilnehmen dürfen, ist die Kirche diesbezüglich sogar Vorreiterin.»

Habt ihr eigene aktive politische Ambitionen?

«Das ist nicht auszuschliessen, aber sicher nicht, solange wir die Gemeindeleitung innehaben», betont Hella. Gregor ergänzt, dass er sich ein politisches Amt vorstellen könnte, falls er irgendwann einmal in einer Spezialseelsorge tätig wäre und nicht mehr so im Rampenlicht steht. Hella vermutet, dass ihre nächste Predigt, die sie zum Thema «Konzernverantwortungsinitiative» plant, nicht nur Zustimmung ernten wird. «Manche stossen sich an einer konkreten Position, einige wenige daran, dass wir uns überhaupt gesellschaftspolitisch äussern. Vielleicht gibt es Diskussionen». Ein nächster beruflicher Schritt ist für die beiden aktuell jedoch kein Thema. «Wir sind glücklich mit der Gemeindeleitung hier in unserer Pfarrei und damit, dass wir uns die Verantwortung teilen können. Die Pfarrei passt gut zu uns, und wir passen gut zur Pfarrei», so Hella und Gregor.

Wir sind glücklich mit der Gemeindeleitung.

Herzlichen Dank dafür, dass ihr euch für unsere Fragen Zeit genommen habt.

Interview: Diana Neuber

Du bist willkommen!

Die Glocken der Kirche St. Marien läuten. Sie rufen allen zu: «Du bist eingeladen! Du bist willkommen!» Allen? Ja, allen! Und was ist mit den gehörlosen Menschen? Sie sehen zwar, wie sich Glocken bewegen, hören sie aber nicht. Und doch haben gerade auch sie einen festen Platz in St. Marien. Sie sind willkommen. Sie sind eingeladen zu Gottesdiensten. Sie nehmen teil am Dankesfest der Pfarrei.

Eine blinde Frau hat es vielleicht leichter. Sie hört das Läuten der Glocken. Gleichzeitig denkt sie: «Wie finde ich den Weg in die Kirche? Ich kenne den Weg doch nicht.» Sie kann Kontakt aufnehmen mit der Inklusionsbeauftragten der Pfarrei, mit Ursula Räber. Zusammen mit ihr sucht sie eine Lösung. Auch die blinde Frau findet dann den Weg zur Kirche, ist willkommen.

Ein junger Mann mit Lernschwierigkeiten vernimmt das Geläut des Kirchturmes. Im gleichen Augenblick denkt er sich allenfalls: «Was soll ich in der Kirche? Ich verstehe die Sprache nicht. Sie ist so kompliziert.» Der Gemeindeleiter kann ihm eine Brücke bauen. Er weist ihn auf das Evangelium in leichter Sprache hin und gibt ihm den Text. Der Mann mit Lernschwierigkeiten kann jetzt am Inhalt des Evangeliums teilhaben. Er gehört dazu.

... wenn das Bedürfnis von Menschen erkannt wird, fühlen sie sich willkommen.

Eine Frau im Rollstuhl folgt dem Ruf der Glocken. Sie weiss nämlich, dass sie in die Kirche und ins Pfarreizentrum hineinkommt. Der Zugang ist überall barrierefrei. Sie fühlt sich willkommen.

Ja, wenn das Bedürfnis von Menschen erkannt wird, fühlen sie sich willkommen.

Wie liess Jesus Menschen spüren, dass sie willkommen sind? Er hörte das Schreien eines blinden Mannes. Er wollte wissen, was los ist. Er fragte ihn: «Was willst du, dass ich dir tue?» Er sah den kleinen Zachäus im Maulbeerbaum. Genau bei ihm wollte er zu Gast sein. Er stellte den Mann mit der verdorrten Hand in die Mitte. Wunderbare, heilsame Beispiele. Sie laden uns ein, sie hier und heute in St. Marien umzusetzen. Wo «schreit» jemand und möchte, dass man ihn endlich hört? Wo sind die «kleinen Leute», die wahrgenommen werden wollen? Wo fühlt sich eine Person an den Rand gedrängt und möchte mittendrin einfach dazugehören? Wen wir hören, sehen und einladen, in die Mitte zu kommen, der fühlt sich willkommen.

Stefan Arnold, Dienststellenleiter Katholische Behindertenseelsorge Zürich

Maiausflug im September

Der verspätete Maiausflug führte Ende September gut zwanzig Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem Frauenverein und der Seniorengruppe «über sächzgi» in die Ostschweiz. Höhepunkt war eine Führung durch die Stiftsbibliothek des Klosters St. Gallen, welche ein UNESCO-Weltkulturerbe ist. Wir bekamen einen eindrücklichen Einblick in das Können und Schaffen der Mönche vor über tausend Jahren. Der überwältigend schöne Barocksaal der Bibliothek beherbergt nicht nur 170'000 Bücher, davon 400 Handschriften aus der Zeit vor dem 12. Jahrhundert, sondern auch die Mumie einer Ägypterin, die um 650 v.Chr. gelebt hatte und die Kopie eines Streitobjektes zwischen Zürich und St. Gallen in Form eines Erd- und Himmelsglobus,

dessen Original sich im Landesmuseum befindet. Noch ein kurzer Besuch in der spätbarocken Kathedrale mit der gewaltigen

Himmelskuppel und schon war Zeit für das Mittagessen im extra für uns geöffneten Restaurant Zeughaus. Die Rückfahrt führte uns bei mildem sonnigem Herbstwetter über Appenzell, wo noch schnell eine Innerhändler Spezialität eingekauft oder in einem der vielen Restaurants ein feines Dessert genossen wurde. Fazit: Ein Maiausflug muss nicht unbedingt im Monat Mai stattfinden!



**Pfarrei
st. Marien
über sächzgi**

Charly Henry

Adventsfeier „über sächzgi“ und Frauenverein

Am **13. Dezember**, dem dritten Adventssonntag, **um 16.00 Uhr** feiern Senioren und Seniorinnen sowie die Mitglieder des Frauenvereins zusammen Advent. In der mit Kerzen beleuchteten Kirche feiern wir eine „Rorate am Nachmittag“ - einen besinnlichen Gottesdienst mit Stille und Musik. Aufgrund der gegenwärtigen Situation kann das traditionelle Nachtessen leider nicht stattfinden. Es wird aber ein kleines „Bhalti“ für die Mitfeiernden geben.

Willkommen - I de Länk... dänk!

Die siebzehn Teilnehmenden der diesjährigen Seniorenferien fühlten sich vom ersten Tag an willkommen im Berner Simmental. Nicht nur das konstant sonnige Sommerwetter, sondern auch der aufmerksame und freundliche Service im Hotel Simmenhof trugen zum täglichen Wohlgefühl bei. Während die Wanderfreudigen meistens um neun Uhr morgens in alle Richtungen zu ihren drei- bis vierstündigen Wanderungen loszogen, nahm es der Rest der Gruppe gemütlicher und genoss dank der Gästekarte die kostenlosen Bahn- und Busfahrten zur spektakulären Iffigenalp, auf den Betelberg, zum schnuckeligen Laubbärgli und auf den aussichtsreichen Bühlberg. Auch die Simmenfälle und die «sieben Brünnen» wurden besucht und bestaunt. An all diesen Zielorten luden Bergbeizli zum Essen, Trinken und Jassen ein. Nach getanem Tageswerk mit oder ohne Wanderung war ein Bad im hoteleigenen Innen- und



Aussenpool ein willkommener Abschluss vor dem feinen Nachtlessen. Traditionsgemäss verliefen die Abende mit Lottospiel, Jassen, Canasta, Skip-Bo oder einfach mit Gesprächen am eckigen Tisch. Pünktlich zum Wochenende verabschiedeten nicht nur wir Senioren uns von der Lenk, sondern auch das Sommerwetter, was die positive Erinnerung an eine erholsame, harmonische und unfallfreie Woche umso wertvoller machte.

Charly Henry



Wandern an einem Altweibersommertag

St. Peterzell im Neckertal war der Startort der gut dreistündigen Herbstwanderung der «über sächzgi» - Wandergruppe. Vorbei an der renovierten Probstei wurde nach einem kurzen Anstieg das Haus zum «Bädli» erreicht, wo uns die Besitzerin, alt Nationalrätin Lucrezia Meier-Schatz, in die Geschichte dieses besonderen Hauses mit den prächtigen Rokoko-Motiven an der Fassade einführte. Weiter ansteigend gings zum Weiler Hofstetten mit seinen zwei fünfgeschossigen Doppelhäusern mit symmetrischer Hausfassade und gemeinsamer Firstkammer, eine eindrückliche Baumeisterleistung! Nach der Durchquerung einer kleinen Schlucht auf zwei Brücklein wurde wieder offe-

nes Gelände mit den Weilern Niederwil und Heiterswil erreicht. Immer dem Pilgerpfadzeichen folgend trafen wir nach einem weiteren kurzen, aber heftigen Anstieg auf dem Scherrer, einem prächtigen Aussichtspunkt, ein. Hier steht auch das Restaurant Churfürsten, wo wir dank der milden Temperatur das Mittagessen auf der Terrasse mit Sicht zum Säntis einnehmen konnten. Im Abstieg führt der Pilgerweg teils auf Strässchen, teils aber auch auf recht steilen Wiesenwegen über Schwantleregg – Hütten – Tüetlisberg in einer guten Stunde hinab nach Wattwil im Toggenburg, dem Ziel dieses wunderschönen Wandertages.

Charly Henry



Am 22. Oktober 2020 auf der Terrasse des Restaurant Churfürsten mit Blick zum Säntis

5. Dezember 2020 - Samichlaus Blauring Oberi

Herzliche Einladung an alle Blauringmädchen und ihre Familien zu diesem gemütlichen Chlausabend. Die genauen Informationen finden Sie unter www.blauring-oberi.ch

Ministranten- und Ministrantinnen-Aufnahme am 6. Dezember um 10.00 Uhr

Am zweiten Adventssonntag werden im Gottesdienst die neuen Ministrantinnen und Ministranten feierlich und herzlich in die Mini-Schar aufgenommen.

Adventszeit ist Rorate-Zeit

Montag, 7., 14. und 21. Dezember jeweils um 6.00 Uhr

Auch in diesem Jahr feiern wir wieder montags im Dezember Rorategottesdienste. Diese Feiern verleihen der Hoffnung Ausdruck, dass Gott selbst die tiefste Dunkelheit erhellt. Aufgrund der derzeitigen Situation werden wir in diesem Jahr leider darauf verzichten müssen, wie sonst nach den Roratefeiern, bei einem Frühstück zusammen zu sitzen.

Geschenk der Versöhnung in der Versöhnungsfeier am Samstag, 19. Dezember um 18.00 Uhr

Am letzten Samstag vor Weihnachten findet eine Versöhnungsfeier statt. In dieser Feier richten wir ganz bewusst unser Leben wieder neu auf Gott aus und lassen uns das Geschenk der Versöhnung schenken.

Herzliche Einladung zu den Gottesdiensten an Weihnachten

Obwohl wir noch nicht wissen, wie wir die 50-Personenregelung an Weihnachten umsetzen werden, möchten wir Sie ermutigen, den einen oder anderen Weihnachtsgottesdienst zu besuchen. Wahrscheinlich werden wir die verschiedenen Gottesdienste mehr als einmal anbieten. Darum sind wir darauf angewiesen, dass Sie das Forum genau lesen und auch auf unserer Webseite immer wieder einmal die Rubrik Veranstaltungen konsultieren.

Herzlichen Dank für Ihr Verständnis.

Neujahrsgottesdienst am Freitag, 1. Januar 2021 um 16.00 Uhr

Wir beginnen das neue Jahr gemeinsam mit einer Eucharistiefeyer zu Neujahr.

Tauffamiliengottesdienst am Sonntag, 10. Januar um 10.00 Uhr

Zu diesem besonderen Gottesdienst sind alle Tauffamilien des Jahres 2020 herzlich eingeladen.

Bastelabend Erstkommunioneltern am 15. Januar um 19.00 Uhr

Alle Eltern der Erstkommunionkinder treffen sich an diesem Abend, um ein Erstkommunionsgeschenk für ihr Kind zu basteln. Der Abend dauert bis 21.00 Uhr und findet im Saal des Pfarreizentrums statt. Bei Verhinderung bitte unbedingt die Grosseltern, Götti/Gotti, Verwandte oder Nachbarn schicken.

Vortrag „Pilgerabenteuer“ am Dienstag, 19. Januar um 19.00 Uhr

Die beliebte Vortragsreihe über das Pilgern wird fortgesetzt. Neben Heinz Würms wird an diesem Abend auch Esther Zaugg, die Autorin des Buches „Auf dem Jakobsweg durch die Schweiz“, von ihren Erfahrungen als Pilgerin erzählen. Im Anschluss an die Vorträge ist ein Apéro geplant.

Jazzgottesdienst am Sonntag, 24. Januar um 17.00 in der reformierten Kirche

In der Reformierten Kirche St. Arbogast findet wieder ein ökumenischer Jazzgottesdienst statt. Dabei werden Psalmworte mit Jazzklängen und zeitgenössischen Texten verwoben.

Jassplauschturnier am Dienstag, 2. Februar von 14.00 bis 17.00 Uhr

Das Ressort „über sächzgi“ lädt zusammen mit der Ortsvertretung Pro Senectute und der reformierten Seniorengruppe zu einem Jassplauschturnier ein. Wir spielen im Saal des Pfarreizentrums St. Marien. Details zur Anmeldung werden zu gegebener Zeit auf den üblichen Wegen veröffentlicht.

Mitgliederversammlung des Frauenvereins am Dienstag, 23. Februar

Der Frauenverein lädt zur 101. Mitgliederversammlung ein. Türöffnung ist um 17.30 Uhr. Der geschäftliche Teil beginnt um 18.00 Uhr. Anschliessend werden die Frauen mit einem Imbiss verwöhnt.

Gottesdienst im Gehen am Samstag, 27. Februar um 17.00 Uhr

Zusammen mit der Liturgiegruppe feiern wir einen Gottesdienst im Gehen. Wir treffen uns im Anhaltspunkt, gehen dann über fünf Stationen zur Kirche St. Marien und schliessen um 18.00 Uhr mit einem kurzen Gottesdienst ab. Ob es ansschliessend ein gemeinsames Essen gibt, wird später festgelegt.



Foto von Pixabay

Corona-Massnahmen – Durchführung von Veranstaltungen

Aufgrund der Situation Ende Oktober wurde entschieden, in den nächsten Wochen die Veranstaltungen mit Bewirtung abzusagen. Dies betrifft unter anderem den „offenen Pavillon“ nach Gottesdiensten, Chilekafis, aber auch den Mittagstisch „zäme ässe“. Ausserdem hat das Ressort „über sächzgi“ entschieden, auch die Treffen der Strickgruppe sowie die Spielnachmittage vorerst abzusagen. Diese Entscheide gelten zunächst bis Ende Jahr. In der Hoffnung auf eine rasche und grundlegende Verbesserung der Situation haben wir in der Agenda die Veranstaltungen ab Januar so aufgenommen, wie sie ursprünglich geplant waren. Je nach weiterer Entwicklung der Situation werden wir jedoch kurzfristig Veranstaltungen absagen oder anpassen müssen.

Aktuelle Informationen sowie das jeweils gültige Schutzkonzept finden Sie auf unserer Homepage.

Schüttelwörter zur Weihnachtszeit

Hier hat jemand die Buchstaben durchgeschüttelt. Versuche, sie in die richtige Reihenfolge zu bringen. Es entstehen Wörter, die zu Weihnachten und zum Winter passen.

Viel Spaß beim Rätseln!

SEI _____

TENRS _____

ECHNES _____

NTSHICTEL _____

NTEAWIHCHNE _____

SKEEK _____

NKEGHSCE _____

BLEHCSNAEL _____

LTAK _____

ELWICTH _____

ZKENRE _____



Programm



Pfarrei
st. marien

dezember 2020 - februar 2021

Dezember

Do	03.12.2020	19.30-21.15	Meditatives Tanzen
So	06.12.2020	10.00	Eucharistiefeier mit Ministrantenaufnahme
Mo	07.12.2020	06.00	Rorate
So	13.12.2020	16.00	Adventsfeier ü60 und Frauenverein
Mo	14.12.2020	06.00	Rorate
Sa	19.12.2020	18.00	Versöhnungsfeier
So	20.12.2020	10.00	Wortgottesdienst
Mo	21.12.2020	06.00	Rorate
Do	24.12.2020	17.00	Familien-Weihnachtsgottesdienst
Do	24.12.2020	22.30	Mitternachtsgottesdienst
Fr	25.12.2020	10.00	Weihnachtsgottesdienst
Sa	26.12.2020	10.00	Eucharistiefeier

Januar

Fr	01.01.2021	16.00	Eucharistiefeier zu Neujahr
Di	05.01.2021	14.00-17.00	Spielgruppe
Mi	06.01.2021	12.00-14.00	zäme ässe
Do	07.01.2021	19.30-21.15	Meditatives Tanzen
So	10.01.2021	10.00	Tauffamiliengottesdienst
Mi	13.01.2021	14.00-17.00	Strickgruppe
Fr	15.01.2021	19.00-21.00	Bastelabend Erstkommunioneltern

Di	19.01.2021	19.00-21.00	Vortrag: Pilgerabenteuer
So	24.01.2021	17.00	Ökumenischer Jazzgottesdienst, Ref. Kirche Oberi
Mi	27.01.2021	14.00-17.00	Strickgruppe
Do	28.01.2021	08.00-18.00	Winterwanderung ü60
Fr	29.01.2021	20.00	Ökumenische Freitagsvesper

Februar

Di	02.02.2021	14.00-17.00	Spielgruppe und Jassplauschturnier
Mi	03.02.2021	12.00-14.00	zäme ässe
Do	04.02.2021	19.30-21.15	Meditatives Tanzen
Mi	10.02.2021	14.00-17.00	Strickgruppe
Di	23.02.2021	17.30-20.00	Mitgliederversammlung des Frauenvereins
Mi	24.02.2021	14.00-17.00	Strickgruppe
Fr	26.02.2021	17.00	Ökumenischer Jugendgottesdienst 5./6. Klasse
Fr	26.02.2021	20.00	Ökumenische Freitagsvesper, Ref. Kirche Oberi
Sa	27.02.2021	17.00	Gottesdienst im Gehen, Anhaltspunkt

Regelmässige wöchentliche oder zweiwöchentliche Anlässe werden in der Regel nicht aufgeführt.

Ort, wenn nicht anders angegeben:

Kirche bzw. Kirchliches Begegnungszentrum (KiBeZ)

St. Marien, Römerstrasse 103.

Kurzfristige Änderungen vorbehalten. Nähere Informationen im Pfarreiblatt forum und auf unseren Internetseiten: stmarien.ch und anhaltspunkt-neuhegi.ch

Angebote im Begegnungszentrum „Anhaltspunkt“

Wir freuen uns, dass immer mehr Menschen zu uns in den „Anhaltspunkt“ finden. Unsere Angebote werden zahlreicher und vielfältiger. Dabei können wir auch immer wieder Ideen unserer Besucher/innen umsetzen und so auf die Bedürfnisse und Wünsche der Quartierbewohner/innen direkt eingehen.

Leider fehlt nun aber der Platz in der Chileturm-Agenda, um alle Veranstaltungen aufzulisten. Deshalb bitten wir Sie, sich auf unserer Homepage www.anhaltspunkt-neuhegi.ch/termine über unsere aktuellen Angebote zu informieren und danken für Ihr Verständnis.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Barbara Winter-Werner und das Anhaltspunkt-Team

Ein herzliches Dankeschön...

... an alle, die uns Beiträge und Fotos zukommen lassen. Dadurch ist es uns möglich, das Pfarreileben und das jeweilige Thema von verschiedenen Seiten zu beleuchten. So sind die Chileturm-Ausgaben immer wieder lesenswert, interessant und unterhaltsam.

Ein besonderer Dank gebührt all denen, die jeweils im Redaktionsteam einer Nummer mitmachen und wertvolle Ideen und Gedanken einbringen.

Arbeitsgruppe Chileturm



Das Redaktions- und das Seelsorgeteam wünschen Ihnen gesegnete Weihnachten und ein gesundes, erfüllendes neues Jahr.

Ein herzliches Dankeschön all denjenigen, die mit kleinen und grösseren Spenden dazu beitragen, dass unsere Pfarzeitschrift CHILETURM weiterhin erscheinen kann und dass wir für Schreibende und Layouterinnen Weiterbildungsworkshops durchführen können, was eine ansprechende und interessante Gestaltung möglich macht.

So gelangen wir wiederum an Sie, liebe Leserinnen und Leser, uns auch in diesem Jahr mit einem freiwilligen Beitrag zu unterstützen.

Die AG Chileturm und die Redaktionsteams

Empfangsschein / Récépissé / Ricevuta +

Einzahlung für / Versement pour / Versamento per

**Kath. Pfarramt
St. Marien Oberwinterthur
Chileturm
Römerstr. 105
8404 Winterthur**

Konto / Compte / Conto **84-17788-9**
CHF

Einbezahlt von / Versé par / Versato da

+ **Einzahlung Giro** +

Einzahlung für / Versement pour / Versamento per

**Kath. Pfarramt
St. Marien Oberwinterthur
Chileturm
Römerstr. 105
8404 Winterthur**

Konto / Compte / Conto **84-17788-9**
CHF

+ **Versement Virement** +

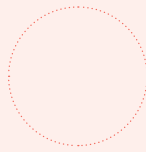
Zahlungszweck / Motif versement / Motivo versamento



SDW 11.20

Einbezahlt von / Versé par / Versato da

105



Die Annahmestelle
L'office de dépôt
L'ufficio d'accettazione

840177889 >

840177889 >

**Ein unfreundliches Willkommen
lässt sich leicht vergessen,
wenn einem ein guter Abschied
bereitet wird.**

Maxim Gorki (1868 - 1936)

russischer Erzähler und Dramatiker

Schwerpunktthema Chileturm 1/2021

Rituale

Sie möchten etwas dazu schreiben?

Beiträge bis spätestens 24. Jan. 2021 an: chileturm@kath-winterthur.ch